

Turbulenzen im Reich der Mitte

China schreibt gerade Geschichte. Zwischen Kapitalismus und Kommunismus bestimmt ein neuer Präsident die Richtung in die Zukunft. Ein Besuch bei Familien in Ein-Raum-Wohnungen und der Mutter eines toten Demonstranten.

TEXT UND FOTOS: Romana Klär

Ding Zilin beugt sich nicht. Das schneeweiße Haar, ihre zarten Hände und die gebrechliche Statur sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Wille der 76-Jährigen stark geblieben ist und ihr Geist wach. „Ich sage, was ich will, und rede, mit wem ich will“, widersetzt sich die alte Dame niemand Geringerem als der sonst so allmächtigen Staatsgewalt in China. Deren Hüter möchten sie am liebsten zum Schweigen bringen. Erst kürzlich haben sie wieder an ihre Tür geklopft und Gespräche mit westlichen Medien verboten und das Telefon nach einem Interview mit einem europäischen Sender für alle, die sie anrufen wollen, gekappt. Alles vergeblich. Als tieftraurige Mutter eines Jungen, der im Juni 1989 auf dem Weg zu Protesten rund um den Platz des himmlischen Friedens als einer der Ersten vom Militär getötet wurde, bleibt sie der Stachel im Fleisch aller, die sich nun wieder vor dem Aufbegehren unzufriedener BürgerInnen fürchten. Ich bin da, ich bin am Leben, ich mahne eure Verantwortung für dieses Land und seine Menschen ein, auch wenn ich selber oft schon sterben wollte, weil mein Kummer unermesslich ist. Das ist die eindringliche Botschaft, die Ding Zilin verkörpert.

TRÜGERISCHES STILLHALTEABKOMMEN

Fast ein Vierteljahrhundert ist seit der blutigen Niederschlagung der Demokratiebewegung in China vergangen. Kritik am Machtanspruch der KP ist noch immer unerwünscht. Dafür –

so lautet eine Art Stillhalteabkommen – kann die Mittelschicht ihren Wohlstand ohne allzu hohe Steuerbelastungen mehren und so viele persönliche Freiheiten genießen wie noch nie. Xi Jinping, der neue Präsident (siehe Bericht, Seite 28) soll weiter für diese Art der Stabilität im Reich der Mitte sorgen. Ein schwieriges Unterfangen. Denn die Kluft zwischen Arm und Reich sowie Stadt und Land ist tief. Weil alles, was China betrifft, gigantisch ist, sind auch die Probleme im Alltag der einfachen Leute riesengroß. Sie stöhnen unter der hohen Inflation. Zudem waren die zweistelligen Wachstumsraten pro Jahr für die Umwelt einfach zu viel: Flüsse sind über weite Teile des Landes verseucht, die Luft ist schlecht. In vielen Dörfern häufen sich rund um die großen Fabriken schwere Krankheiten, meist ist es Krebs.

KAMPF GEGEN KORRUPTION

Es rumort unter den Fachkräften, die höhere Löhne fordern, und in den Herzen der Mütter, die für die Ausbildung ihrer Kinder für einen Hungerlohn schufteten. Es regt sich Widerstand bei allen, die sich um ihre Gesundheit sorgen. Wie vor 1989 wächst in China wieder die Wut über Vetternwirtschaft. Damals wie heute gibt es viele, die nur schwer über die Runden kommen. „Es gibt Leute, die vergleichen die augenblickliche Situation mit jener unmittelbar vor 1989, als die Partei aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten in eine Legitimationskrise geriet“, berichtet Susanne Weigelin-Schwiedrzik, Sinologin und Vizerektorin >>



1



3



2

① Die Arbeit kostet den chinesischen Bäuerinnen viel Kraft. Maschinen kommen auf ihren kleinteiligen Feldern kaum zum Einsatz.

② Frau Zhang lebt mit ihrer Tochter Lele als Müllsammlerin am Stadtrand von Peking. Das Mädchen lernt gut. Sie soll es einmal besser haben, wünscht sich ihre Mutter.

③ Junge Chinesinnen haben den westlichen Lebensstil als Vorbild. Zeit für Shopping und kleine Pausen zwischendurch sind aber rar.

④ Junge Leute wollen weg vom Land. Bis man aber weiß wohin, ziehen Burschen im Dorf lautstarke Runden.

⑤ Feng lebt mit ihren Eltern und Großeltern in einer Höhle. Die Zimmer sind mit Zeitungen tapeziert.



4



5



Frau Li will den kleinen Wohlstand, den sie sich mit dem Verkauf von Äpfeln erarbeitet hat, weiter mehren: Ein Fernseher, eine Waschmaschine, ein neues Haus.

>> der Uni Wien. Wenn zwei oder drei in Peking auf die Straße gehen, kommen womöglich weitere nach, und es fehlt nicht viel zu einem Aufstand, fürchten pflichtbewusste KP-FunktionärInnen. Am Todestag ihres Sohnes, am 3. Juni, sollte Ding Zilin daher besser zu Hause sein. Nur ja nicht öffentlich trauern, wo Jiang Jieliang verblutet ist. „Sie hat geträumt, dass ihr Junge einen Pulli braucht“, erzählt eine junge Pekingerin, die ihr kürzlich begegnet ist. So nahe ist ihr das Kind. Im Wohnzimmer steht immer noch seine Urne. Daneben finden sich Blumen. Darüber hängt sein Bild.

Präsident Xi Jinping hat sein Allheilmittel gegen das Unbehagen im Volk gefunden, nämlich den Kampf gegen Korruption – besonders in den eigenen KP-Reihen. Dabei sind es „vor allem zwei Dinge, die die Menschen beschäftigen: Kann ich es mir leisten, einigermaßen so zu wohnen, dass das nicht mein ganzes Einkommen auffrisst, und kann ich mir regelmäßig die Lebensmittel beschaffen, damit ich nicht verhungere“, bringt Weigelin-Schwiedrzik die Sorgen auf den Punkt. Mit dem Kampf gegen Korruption alleine lassen die sich nicht vertreiben. Zur Überbrückung der sozialen Unterschiede, zur Absicherung bei Krankheit und

im Alter bedarf es einer echten Umverteilung. Ohne die betuchten Leute geht das nicht. Der Plan, die Einkommen bis 2020 gegenüber 2010 zu verdoppeln, ist ambitioniert. Die Regierung mahnt zur Geduld: Die Reform der Einkommensverteilung sei ein „mühseliges und kompliziertes Vorhaben“, das „keinesfalls über Nacht erreicht werden kann“.

An den Rändern der Megastädte leben WanderarbeiterInnen mit ihren Kindern oft auf engstem Raum von der Hand in den Mund. Sie finanzieren als Bauarbeiter oder als Haushaltshilfen meist auch noch das Leben ihrer daheim gebliebenen Verwandten mit. So wie Frau Zhang, Beschwerden will sich die zweifache Mutter nicht, die außerhalb Pekings mit dem Sammeln von wiederverwertbaren Plastikflaschen den Lebensunterhalt verdient. Zwei Metallbetten stehen in der Einraumwohnung. Unter dem Fenster ein Schneidebrett mit einer Packung Mehl. Die wenigen Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände sind gut verräumt. „Es gibt Leute, die blicken auf uns runter“, sagt die Mittdreißigerin. „Aber mir ist das egal. Wir stehlen nicht, es macht uns nichts aus, wenn sie uns verachten.“ Das einzig Wichtige und ihr ganzer Stolz ist ihre Tochter Lele, die später einmal eine gut bezahlte Arbeit finden soll.

DEN KLEINEN WOHLSTAND MEHREN

Die Einkommen in der Stadt sind im Schnitt dreimal höher als in den Dörfern. Die Zahl der Armen dort soll, so der Plan der Regierung, bis 2015 um 80 Millionen verringert werden. Rund 130 Millionen haben umgerechnet nicht einmal einen Euro pro Tag zum Leben.

Familie Yang aus der Provinz Henan gehört da gerade nicht mehr dazu. In ihrem „Haus“, einer traditionellen Erdhöhle mit mehreren Zimmern auf dem Lössplateau in der Provinz Henan, kehrt mit vielen Unsicherheiten behaftet der kleine Wohlstand ein. Strom und Fernseher haben die Männer in die Unterkunft



Der chinesische Präsident Xi Jinping gilt als bodenständig und pragmatisch.

Xi Jinping und die Partei

Xi Jinping ist seit März Präsident der Volksrepublik China, der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt und des mit 1,3 Milliarden Menschen bevölkerungsreichsten Landes der Erde. Die auf die nächsten zehn Jahre angelegte Macht des 59-Jährigen gründet v. a. in seiner Funktion als Generalsekretär der Kommunistischen Partei (KP) Chinas.

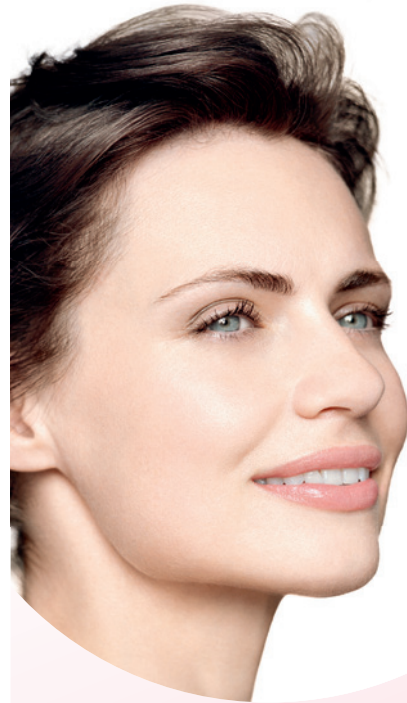
Die KP hat im Land die absolute Führungsrolle inne, steht über der Verfassung, dem Volk und auch der Justiz. Der Präsident ist außerdem Vorsitzender der Zentralen Militärkommission und damit Oberbefehlshaber des weltweit größten Heeres: der Volksbefreiungsarmee mit rund 2,5 Millionen aktiven SoldatInnen.

geleitet. Sanitärräume gibt es nicht. Dafür hängt ein Kalenderbild an der mit Zeitungen tapezierten Wand. Es zeigt ein weiß gefliestes Bad. Dekoration, die Sehnsüchte spiegelt und die eine Richtung vorgibt. Ihre Verwandten und NachbarInnen, die in den Großstädten ihr Glück suchen, tun sich bei der Verwirklichung ihrer Träume nicht minder schwer.

Wie hingegen der Alltag einer chinesischen Mittelschicht-Familie mit gut situiertem erwachsenen Nachwuchs samt deutschem Partner aussehen kann, beschreibt Luo Lingyuan in ihrem lebhaft-heiteren Roman „Wie eine Chinesin schwanger wird“ (dtv). „Nachrichten zeigen die Änderungen in der Welt. Literatur bringt Menschen einander näher“, sagt sie. Die durch eigene Erfahrungen und Schilderungen aus dem Freunde- und Bekanntenkreis gespeiste turbulente Familiengeschichte schafft es, die unterschiedlichen Denkweisen von Fernost und dem Westen sowie die verschiedenen kulturellen Antriebskräfte für ein gutes Leben darzustellen. Die Autorin zeigt auch, wie sehr sich das Leben von nur einer Generation zur nächsten verändert hat.

Ein Ziel bleibt aber gleich, der Wunsch, „dass die Kinder ein besseres Leben führen können“. Das heißt, ihnen eine möglichst gute Bildung mit auf den Weg zu geben. „Das ist in China Tradition, das setzt sich fort.“ „Früher hatte man in der Familie Angst, etwas zu sagen. Meine Eltern haben nie in unserer Gegenwart über Kollegen gesprochen. Sie habes das bewußt vermieden, damit wir uns draußen nicht verplappern und aus Versehen eine Katastrophe herbeiführen“, erinnert sich die Schriftstellerin. Mittlerweile könne man ein Leben führen, so wie man es selber will. Einen Beruf ausüben, der gefällt. Den Job wechseln. Noch ein anderes Merkmal der modernen Gesellschaft kommt besonders gut zum Tragen: „Die Menschen sind ständig unterwegs. Hat man eine Idee, muss man sie sofort umsetzen.“ Auch in Unternehmen: Ein Auftrag muss sofort erledigt werden. Egal wie viele Überstunden dafür nötig sind. In China ist es schwer, „das Leben so zu gestalten, damit man noch Luft holen kann“. „Jedes Jahr sind die Löhne gestiegen. Das Leben wird insgesamt besser. Die Staatsführung wird und muss jetzt weiter dafür arbeiten, damit die Menschen mehr Mitsprache bekommen.“

Ding Zilin ist vorsichtig optimistisch. Sie möchte dem Präsidenten Xi Jinping zumindest aber zugestehen, dass er versucht, die Geschehnisse Chinas in eine bessere Richtung zu lenken. ❖



SANFTE GESICHTSSEIFE.



Reinigt die Haut
ohne sie auszutrocknen.

- Die Sanfte Gesichtsseife von Diadermine Essentials ist die erste Gesichtsseife von Diadermine*. Sie reinigt die Haut gründlich, ohne sie auszutrocknen.
- Die Rezeptur mit Seidenproteinen und Calendula-Extrakt unterstützt den natürlichen pH-Wert der Haut und spendet zusätzlich intensiv Feuchtigkeit.



* in Österreich

REINIGUNG UND PFLEGE FÜR JEDE HAUT.